Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus [illegible] Einzelpreis: [illegible]

Anzeigenpreise: Grundpreis: [illegible]

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 297 | Freitag, 18. Dezember 1942 | 50. Jahrgang

Bisher fast 7000 Todesopfer des britischen Indienterrors

Ueber 30 000 Verwundete, 23 000 Verhaftungen

Eine Gesamtzählung von indischer Seite — Unruhe greift weiter um sich

Schanghai. Die indischen Unruhen, die mit der Verhaftung Gandhis und anderer Kongreßführer am 9. August begannen, dauern, obschon die britische Zensur bemüht ist, die täglichen Opfer und die erheblichen Sachschäden zu verheimlichen, ununterbrochen an. Eine erste Gesamtzählung von indischer Seite gibt die Zahl der seit dem 9. August dem britischen Blutterror zum Opfer gefallenen Inder mit [illegible], die Zahl der Verwundeten mit über 30 000, die Zahl der Verhafteten mit über 23 000 an. Entgegen den britischen Beteuerungen, daß die Unruhen niedergeschlagen worden seien, versichern indische Nationalisten, daß die Ungehorsamskampagne ständig große Volksmengen anziehe, und daß daher die Unruhen immer weiter um sich greifen.

Nachdem die Debatten über die Frage, wer wird der Nachfolger des indischen Vizekönigs, durch die Verlängerung der Amtszeit des gegenwärtigen Vizekönigs, Lord Linlithgow, aufgehört haben, begannen die Briten in Indien, sich wieder wohl oder übel mit den vielen dringenden Problemen Indiens zu beschäftigen. Sie müssen feststellen, daß die seit mehreren Monaten auf den Druck von Moskau hin wieder zugelassene indische kommunistische Partei im Laufe der letzten Wochen einen starken Auftrieb erhalten hat. Bemühungen von indischer Seite, die eine gütliche Einigung aller indischen Parteien anstreben, haben die Briten durch das Verbot, die indischen Kongreßführer in ihren Gefängnissen zu besuchen, verhindert. Während in Neudelhi amtlich versichert wird, daß England einer Einigung der Hindus und Moslems nicht entgegenstehe, werden heimlich alle Bestrebungen der muselmanischen Gruppen gefördert, die auf die Gründung von Pakistan, das heißt auf die Spaltung Indiens in Hindu- und Moslemstaaten, hinausgehen. Der britische Vizekönig erklärte am Donnerstag mit einer Mischung von Ohnmacht und Anmaßung, er würde Indien als glücklicher Mann verlassen, wenn ihm eine Ueberbrückung der innerindischen Konflikte gelänge. Hierfür sei allerdings keine Aussicht vorhanden.

Zu allen politischen Spannungen kommt hinzu, daß infolge der erhöhten Ansprüche der britischen und nordamerikanischen Besatzungstruppen in verschiedenen indischen Provinzen die Lebensmittel knapp geworden sind. Der Handelsminister der britisch-indischen Regierung nahm an der Sitzung des ständigen Komitees des beratenden Nahrungsmittelausschusses in Bombay teil. Das Komitee erstattete ihm Bericht über die Ernährungslage in den Provinzen und wies ihn nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, die Mindestforderungen der Provinzen an Reis, Weizen und Hirse zu erfüllen. Das Komitee schlug vor, den Export von Weizen und Reis aus Indien so lange einzustellen, bis sich die Ernährungslage des Landes gebessert hat. Der Handelsminister mußte zum Beweis seiner Unfähigkeit zugeben, daß z. B. in Delhi auf dem Schwarzen Markt genügend Weizen zu Wucherpreisen zur Verfügung steht. Die von Spekulanten künstlich herbeigeführte Knappheit an Weizen betreffe die minderbemittelten Bevölkerungsschichten am meisten.

USA. verdrängen England auch vom Weltluftverkehr

Besorgte Anfragen im Unterhaus — Nur noch polemische Scheingefechte gegen Darlan

Stockholm. Die Sorge, daß England nach dem Kriege von der nordamerikanischen Konkurrenz auch in der zivilen Luftfahrt erdrückt werden könnte, trat am Donnerstag in einer kurzen Aussprache im Unterhaus zutage. [illegible] geeignet, während von britischer Seite derartiges nicht geschehe. Die Regierung solle sich mit den USA. ins Benehmen setzen, um eine Abgrenzung der Interessensphären zu erzielen.

Für die Regierung sprach Unterstaatssekretär Balfour. Er führte aus, daß England sich bisher auf die Produktion von Kampfflugzeugen habe konzentrieren müssen, daß die Regierung aber anfange, nunmehr auch Transportflugzeuge zu bauen und daß sie Entschlüsse fassen wolle, um Englands Beteiligung an der zivilen Luftfahrt auch nach dem Kriege sicherzustellen. Nach der Donnerstagsitzung ging das britische Parlament in die Weihnachtsferien. Das Datum der Wiederaufnahme der Sitzungen ist noch nicht bekannt.

Im übrigen beschäftigt die Darlan-Affäre immer noch so stark die englische Oeffentlichkeit, daß sich die Berichte der Londoner schwedischen Korrespondenten nach wie vor ausschließlich mit ihr beschäftigen. Die englische Regierung findet sich, wie vorauszusehen war, unter dem Druck Roosevelts in immer fortschreitendem Maße mit der Stellung des nordamerikanischen Schützlings Darlan in Nordafrika ab, wenn sie auch, um das Gesicht zu wahren, in der Presse die Polemik gegen Darlan in gewissem Umfange fortsetzen läßt, und wenn de Gaulles Stellung auch weiterhin in London außerordentlich stark bleibt. Maßgebend für diese Haltung dürfte die Erklärung Darlans gewesen sein, er wolle die französischen Kriegsschiffe in Dakar und Alexandrien den englisch-amerikanischen Streitkräften zur Verfügung stellen. Der Oberbefehl über die Seestreitkräfte im nord- und westafrikanischen Raum liegt aber nicht bei den Nordamerikanern, die das Landkommando ausüben, sondern bei den Briten. Die „Times" bauen Darlan bereits goldene Brücken und räumen ihm ein, daß er in seiner Vichy-Zeit möglicherweise aus „patriotischen" Motiven gehandelt habe. Der Madrider Korrespondent der „Daily Mail" will aus Algier erfahren haben, daß auf Grund einer Intervention Girauds jetzt ein vorläufiges Uebereinkommen zwischen Darlan und der englischen Regierung zustande gekommen sei. Dieses Uebereinkommen beziehe sich nicht auf die Regierungsbefugnisse Darlans, stelle jedoch eine de-facto-Anerkennung seiner Stellung dar.

London kann sich dazu amtlich nicht äußern, denn es ist natürlich genierlich, einem Volk gegenüber, das die englische Regierung jahrelang mit „demokratischen" und „antifaschistischen" Parolen gefüttert hat, diesen „Kuhhandel" mit dem „Faschisten" Darlan offiziell einzugestehen, und so einerseits die eigene Machtlosigkeit gegenüber Washington, zum anderen den Verrat an Prinzipien bloßzustellen, die London als Triebfeder des Krieges Großbritanniens und der USA. darzustellen sich unablässig bemüht hat.

Churchill fügt sich also, dafür macht Stalin Schwierigkeiten. Amerikanische Diplomaten versuchen eifrig, den Kreml für Darlan zu gewinnen, doch ist ihnen dies, wie amerikanische Zeitungen berichten, noch nicht gelungen. Im Gegenteil: die amerikanische Wochenschrift „News Week" berichtet, Stalin habe sich außerordentlich unzufrieden geäußert und suche das amerikanisch-englische Spiel mit Darlan nach Möglichkeit zu stören. — Die Abänderungsvorlage zum Mobilisationsgesetz, die das Alter für den Heeresdienst im ganzen britischen Empire von 18 auf 17¼ Jahre herabsetzt, wurde am Donnerstag Gesetz.

Für Tapferkeit und Schneid

× **Berlin.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Rolf Johannesson, Kommandant eines Zerstörers; Major Wolfgang Ewald, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann d. R. Heinrich Rohbach, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Feldwebel Erich [illegible], Zugführer in einem [illegible]

Jede Hand opfere, wenn HJ. und BDM. am Sonnabend und Sonntag zum Sammeln antreten!

[illegible]

× **Berlin.** Im Auftrage des Führers sprach Reichsmarschall Göring im Sportpalast vor dem jungen Offiziersnachwuchs des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Der Reichsmarschall gab den jungen Offizieren und Offiziersanwärtern die Losung für ihren künftigen Einsatz. In packenden Ausführungen umriß er die Grundpflichten des deutschen Offiziers und zeigte an leuchtenden Beispielen, wie sich auch in diesem Kriege wieder der Heldenmut des deutschen Soldaten ruhmvoll bewährt hat.

„Mehr oder weniger machtlos"

Britisches Geständnis zur U-Boot-Gefahr

× **Stockholm.** Die Londoner Zeitung „Sunday Times" schreibt: Deutschland habe kein Geheimnis aus der Bedeutung gemacht, die es seiner U-Boot-Offensive für die weitere Kriegführung beimesse. Die Engländer und Nordamerikaner sähen sich deshalb gegenwärtig besonders kritischen Angriffen ausgesetzt, gegen die sie, wie das englische Blatt gesteht, mehr oder weniger machtlos seien.

Die USA.-Zeitschrift „News Week" erklärt im gleichen Sinne, diejenigen Amerikaner, die glaubten, man sei mit den Unterseebooten fertiggeworden, hätten eine ganz falsche Vorstellung von der wahren Sachlage. Die britischen und USA.-Marinebehörden sähen sich außerstande, ihren Handelsschiffen mehr Bewachungsfahrzeuge als bisher zum Schutze beizugeben. Deshalb sei es nicht verwunderlich, wenn erneut von „katastrophalen Schiffsverlusten" gesprochen werde.

Eisenhower nach sechs Wochen

Fast sechs Wochen sind vergangen, seit Roosevelts Truppen auf britischen Schiffen in Nordafrika einbrachen. Ueberblickt man diese für die feindlichen Blitzkriegsprognosen verhältnismäßig lange Zeitspanne, so muß man zunächst feststellen, daß das erstrebte Zusammenwirken der beiden britisch-nordamerikanischen Zangenarmeen, die nach dem Plan des britischen Generalstabes das deutsch-italienische Afrikakorps unter Feldmarschall Rommel erdrücken und aus Nordafrika hinwegfegen sollten, noch keineswegs erreicht worden ist. Ja, noch nicht einmal die Fühlung ist zwischen beiden Gruppen bisher hergestellt worden, es sei denn, daß man die zweitägige Führerbesprechung zwischen den höheren Kommandeuren der nordamerikanischen Luftwaffe in Aegypten und General Eisenhower als erste Fühlungnahme gelten lassen wollte, weil daran der inzwischen abgesetzte britische Oberbefehlshaber der englischen Luftwaffe, Generalleutnant Arthur Tedder, teilnehmen mußte. Hauptthema bei dieser Zusammenkunft wird zweifellos die Nachschubfrage gewesen sein, die beiden Armeen gleiche Sorgen bereiten dürfte.

Militärisch nüchtern betrachtet steht sich die Lage auf den beiden Kriegsschauplätzen in Afrika heute wohl so an: Auf dem See- und Luftwege konnten bei Tag und Nacht deutsche Truppen, ihre Munition und Verpflegung mitsamt dem sonstigen Nachschub nach Tunesien über die Straße von Sizilien herangezogen werden. Hinter dem Schutz des seestrategischen Dreiecks Sardinien—Biserta—Sizilien, das den Nordamerikanern und Briten das Eindringen in das östliche Mittelmeer verwehrt, konnten diese Transporte fast ungefährdet abrollen. In breiter Front stehen nun deutsche und italienische Soldaten in den Gebirgsausläufern an der algerischen Grenze bereit, den Stoß von Westen abzufangen oder selbst zum Angriff anzutreten. Britische und nordamerikanische Vorausabteilungen sind in die Bergtäler an der Grenze vorgestoßen, an einzelnen Stellen vielleicht auch weiter in das Gebirge eingedrungen, immerhin ein klägliches Resultat nach fast sechs Wochen. Statt ganz Nordafrika innerhalb drei Tagen in Besitz zu nehmen, wie man in London prahlerisch vorausgesagt hatte, hat General Eisenhower nur [illegible] Philippeville und Bone zu verlegen, ist ihm schlecht bekommen. Beide Ausladepunkte liegen unter den Schlägen der Achsenluftwaffe, die dort ebenso wirksam eingesetzt wird wie die U-Boote, die die Transporter angreifen.

Der Spaziergang durch die afrikanische Hintertür nach Europa ist eben doch nicht so einfach. Man darf nicht vergessen, daß das tunesische Bergland sich von Nordosten nach Südwesten durch ganz Tunesien zieht und Höhen von über 2400 Meter erreicht. Abgesehen von der Küstenstraße, die naturgemäß ständig unter der Kontrolle der Achsenluftwaffe steht und überdies von der Seeseite her durch Kriegsschiffe unter Feuer genommen werden kann, kommen nur zwei Vormarschwege in Frage. Einmal die Bergstraße, die südlich die Medjerda-Berge umgeht und von Tebessa über Kalaa-Djerda in zwei Abzweigungen nach Susa und Tunis führt. Zwischen Tebessa und Kalaa-Djerda ist diese Straße allerdings so gut wie gar nicht ausgebaut, also für Panzer und schwere Kolonnen nicht benutzbar. Dann aber findet sie Anschluß an die vorhandenen Eisenbahnlinien. Der dritte verfügbare Weg umgeht den ganzen tunesischen Rücken im Süden. Er führt vom Fort Negrin über Gafsa nach Sfax und wird von Nebyes bis Sfax von einer Bahnlinie begleitet. Diese Straße führt zunächst größtenteils durch die Wüste und macht außerdem gewaltige Umwege, zwei Umstände, die gegen ihre Benutzung sprechen.

Vorläufig hat der nordamerikanische Oberbefehlshaber sich damit begnügt, nur Vorausabteilungen nach Osten zu werfen, die dauernd verstärkt werden. Der Charakter der augenblicklichen militärischen Tätigkeit im Grenzgebiet ist gekennzeichnet durch Vorfühlen und Herantasten der beiderseitigen Sicherungskräfte. Auf der Feindseite müssen die jungen, noch nicht kriegsgewohnten Soldaten der USA. der deutschen Wehrmacht gegenüber standhalten. In ihren Bereitstellungen, auf ihren Märschen in die Versammlungsräume haben sie bisher vorzugsweise mit den deutschen Stukaangriffen Bekanntschaft gemacht. Hierbei hat sich erwiesen, daß die Söhne der USA. den verheerenden Eindrücken dieser Waffe vorläufig keineswegs gewachsen sind. Was sich in den langen Lastwagenkolonnen nach Tunesien heranschiebt, sind alles nur Verstärkungen für die Vorhuten des Gegners, willkommene Ziele für die Tiefangriffe der Luftwaffe. Die in Massen angekündigten nordamerikanischen Panzereinheiten sind noch nirgends gesichtet worden. Schwächere Panzerkolonnen wurden allerdings in den letzten Tagen mehrfach von Bombenflugzeugen angegriffen und schwer zusammengeschlagen. Bei den Infanteriespitzen des Gegners sind nur vereinzelt Panzerspähwagen in Erscheinung getreten.

Die Spannung, mit der die Welt seit Wochen die Vorgänge in Tunesien beobachtet, beginnt sich zu lösen. Bekanntlich sind die britischen Truppen am weitesten östlich in den Häfen der algerischen Küste ausgeladen worden. Damit stand ihnen die Küstenstraße nach Tunesien zur Verfügung, während weiter südlich in dem Kampfraum der Nordamerikaner keine durchgehenden Straßen vorhanden sind. In Ausnutzung dieses Vorteiles konnten die Briten weit früher kampfbereite Truppen an der Grenze versammeln als ihre Verbündeten. Eine ihrer Vorausabteilungen, allerdings unterstützt durch nordamerikanische Panzerkräfte, war daher schon am 8. Dezember in das tiefeingeschnittene Tal, das nach Tebourba, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt zwischen Biserta und Tunis führt, vorgeschoben worden und hatte westlich dieses Ortes Höhenstellungen besetzt. Die Briten wollten sich dann des Eisenbahnknotenpunktes bemächtigen, der noch im Rücken der deutschen Vorausabteilungen lag. Dieser Spuk wurde von Achsentruppen ausgeräuchert, die am 9. und 10. Dezember die eingedrungenen feindlichen Truppen größtenteils vernichteten oder gefangennahmen. Im Nachstoß wurde in den nächsten Tagen der Raum von Tebourba [illegible] in deutscher Hand [illegible] bourba vertriebenen Briten haben ihre Hoffnung, bis nach Tunis vorzustoßen, immer noch nicht aufgegeben. Von neuem holten sich die britisch-nordamerikanischen Panzereinheiten hier eine blutige Abfuhr bei dem Versuch, durch ein Tal südwestlich des Bahnknotenpunktes zur Hauptstadt vorzustoßen. Rechtzeitig angreifende Schlachtflieger und ein deutscher Gegenstoß, der feindliche Stellungen durchbrach, machten dem Unternehmen ein Ende. An der ganzen übrigen tunesischen Front ist es bisher nur zu örtlichen Zusammenstößen der beiderseitigen Deckungstruppen gekommen; man hat den Eindruck, daß die Achsenmächte die strategisch günstigeren Stellungen in der Hand haben und daß vor allem die Widerstandskraft dank der weit vorteilhafteren Verbindungen ständig wächst.

Im engen Zusammenhang mit diesen Ereignissen muß man sich die Kampfhandlungen in der Marmarika in das Gedächtnis zurückrufen. Die Ausweichbewegungen des Feldmarschalls Rommel erscheinen dann in einem ganz anderen Lichte. Derjenige irrt schwer, der von der Annahme ausgeht, daß General Rommel einen haltlosen Rückmarsch unter dem Druck der Briten angetreten habe. Wer aufmerksam die Vorgänge bei diesem Rückmarsch beobachtet hat, muß ein anderes Bild gewonnen haben. Kennzeichnend war vor allem, daß Feldmarschall Rommel bei seinem Rückzug ständig mit dem linken Flügel der Küste folgte, auch dort, wo er große Bogen hätte abschneiden können. Grundgedanke seiner Absetzbewegungen war, die Küstenorte und Häfen sowie die Eisenbahn und die Küstenstraße dem Gegner nur zerstört zu überlassen. Dadurch wurde erreicht, daß die rückwärtigen Dienste der Achse auf guten Straßen vorausgeschickt werden konnten, um den Nachschub der zurückgehenden Truppen ständig sicherzustellen, während für die folgenden Briten der Nachschub immer schwieriger wurde. Operativ kam dazu, daß es den Briten trotz täglicher wiederholter Angriffe auch nicht ein einzigesmal gelungen ist, die deutsch-italienischen Streitkräfte südlich zu umfassen oder vernichtend zu schlagen. Immer wieder sahen sich die Briten gezwungen, aus dem Vormarsch aufzumarschieren, weil sie mit hartnäckigem Widerstand Rommels rechneten, und wieder war die neue Entwicklung zum Kampf vergeblich gewesen, die Achsentruppen hatten stets ihren Rückmarsch unter Scheinstellungen ihrer Nachhuten fortgesetzt. Gegenwärtig erfolgt von neuem ein britischer Aufmarsch. Man sieht, Rommels Operationen bereiten seinem Gegner Kopfzerbrechen. Erschwerend kommt für die Briten noch hinzu, daß sie sich mit jedem Schritt vorwärts weiter von ihrer Versorgungsbasis entfernen. Schon trennen sie 800 Kilometer von der Ausgangsstellung. Der afrikanische Krieg unterliegt abwechslungsreichen strategischen Ausnahmegesetzen, die Feldmarschall Rommel zu meistern versteht.

Oberstleutnant A. v. Olberg

Spaniens Außenminister heute in Lissabon

Der stellvertretende spanische Generalstabschef reist mit — Besprechung mit Salazar vorgesehen

** **Madrid.** Der spanische Außenminister Graf Jordana verließ Madrid Donnerstag abend in Richtung Lissabon, um den Besuch des portugiesischen Ministerpräsidenten zu erwidern. Der Außenminister reist in Begleitung von militärischen und politischen Persönlichkeiten und einigen Beamten seines Ministeriums, unter denen sich General Martinez de Campos, zweiter Chef des spanischen Oberkommandos, der Vizesekretär für Verwaltung der Falange, Valdes, und der Direktor der Madrider Zentraluniversität, Zevala, befinden. Außenminister Jordana wird am Freitag in Lissabon erwartet, wo er mit dem portugiesischen Ministerpräsidenten und Außenminister Salazar Besprechungen führen wird.

Spanien empfängt Munoz Grande

× **Madrid.** General Munoz Grande, der Kommandeur der Blauen Division, wurde auf seiner Fahrt von der Ostfront nach Madrid beim Betreten spanischen Bodens ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Nach jubelnder Begrüßung in dem spanischen Grenzort Irun begab sich Munoz Grande nach San Sebastian. Der General konnte sich beim Verlassen des Zuges der begeisterten Menschenmassen kaum erwehren, die immer wieder in Hochrufe auf Franco, Spanien und Deutschland ausbrachen und schließlich die Absperrketten durchbrachen.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompanie brachte der General, [illegible] durch die Begeisterung der Massen, ein Hoch auf die spanischen Waffen aus. Munoz Grande betrat dann die Ehrentribüne, worauf die vieltausendköpfige Menschenmenge in neue Hochrufe ausbrach. Sprechchöre riefen: „Gibraltar, Gibraltar!" In seiner Ansprache betonte Munoz Grande, daß er den begeisterten Empfang an seine im Osten befindlichen Soldaten weitergebe, die dort ihr Blut für die Ehre Spaniens und die Aufrechterhaltung des Friedens in der Heimat vergössen. Nachdem Munoz Grande noch über die Operationen der Blauen Division berichtet hatte, begab sich der General unter Jubel[illegible] zum Zug zurück, um die Reise nach Madrid fortzusetzen.

Eisenhower empfängt Negrin

Rom (Eig. Dienst). Negrin, das berüchtigte Oberhaupt des bolschewistischen Spaniens, ist in Oran an Land gegangen, wie Meldungen aus Tanger besagen. In einer Villa, die ihm vom nordamerikanischen Kommando zur Verfügung gestellt worden war, fanden zahlreiche längere Besprechungen mit Vertretern der französischen Linksparteien und mit spanischen Emigranten statt. Schließlich hatte Negrin eine längere Besprechung mit General Eisenhower. In Rom betrachtet man die Geschäftigkeit Negrins als direkt gegen Spanien gerichtet und als politische Intrige, die in einer Linie mit der kürzlichen Erklärung des kubanischen Präsidenten Batista über die angebliche Notwendigkeit der Befreiung Spaniens steht. Verschiedene Informationen lassen erkennen, daß Negrin sich nach seinem Eintreffen in Oran sofort mit der Sammlung und Organisierung der Rotspanier in Nordafrika befaßt hat. Es scheint, daß Negrin mit den rotspanischen und kommunistischen Kräften in Nordafrika zunächst gegen Spanisch-Marokko wühlen will. Die italienischen Blätter erinnern in diesem Zusammenhang daran, wie [illegible] Roosevelt Darlans [illegible], um in französischem Gebiet [illegible]. Der Aufhebung des Judenstatuts in Französisch-Nordafrika und der Wiederherstellung der früher in Algier gültigen Vorzugsrechte der Juden will Darlan jetzt auch gesetzliche Form geben.

Sieg der Achse bringt Aegypten Freiheit

Dr. Berlin. In feierlicher Form haben die Achsenmächte die Unabhängigkeit Aegyptens anerkannt. Auf diese Tatsache hat der Vorsitzende der Nationalistischen Vereinigung Mir, Dr. Tayeb [illegible], anläßlich des Bairamfestes hingewiesen, als er sich in einer Rundfunkbotschaft an das ägyptische Volk wandte. In dieser über den Sender Bari übertragenen Botschaft betonte der ägyptische Nationalistenführer, das Ende des gegenwärtigen Konfliktes werde dem ägyptischen Volke Gerechtigkeit und Freiheit bringen. Die Aegypter, die in den für die Freiheit kämpfenden Ländern leben, könnten ihren Landsleuten zurufen, guten Mutes zu sein und vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken. Die Gerechtigkeit habe die britischen Piraten bereits bestraft, denn ihre Vettern aus den USA. raubten sie skrupellos aus. Das humanitäre Banner gebrauchte die USA. nur, um ihr wahres Ziel zu tarnen, das in der Herrschaft des Dollars und in der Sicherung des jüdischen Einflusses in der Welt bestehe.